

29. 02. 08 Verabschiedung Pastor Eckard Krause

1. Kor. 1, 2:

Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.

Liebe Schwestern und Brüder, lieber Eckard,

wenn wir Dich, lieber Eckard, heute aus Deinem Dienst verabschieden - oder sagen wir vorsichtiger: aus Deinem von unserer Kirche bezahlten Dienst - , dann mit der Frage: Wen verabschieden wir da eigentlich? Der kirchlichen Funktion nach, die Du bis heute ausgefüllt hast, warst Du ein langjähriger Mitarbeiter der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste unserer Landeskirche. Schaut man aber auf das besondere Charisma, das Gott Dir neben vielen anderen Gaben geschenkt hat, sieht man die erstaunliche Wirkungsgeschichte, die dieses Charisma in den letzten Jahrzehnten entfaltet hat, dann gilt unser Abschied heute einem Evangelisten. Und ich scheue mich nicht, zu sagen: Einem begnadeten Evangelisten – wobei das Wort „begnadet“ auf den Segen Gottes verweist, ohne den kein Charisma aufblüht. Du warst auf vielen kirchlichen Feldern tätig: warst Jugenddiakon und Gemeindepastor, hast ein Missionarisches Zentrum aufgebaut und geleitet, warst Referent auf FEA-Kursen und theologischen Seminaren, hast missionarische Projekte entwickelt und durchgeführt, hast mit Leidenschaft den Weg einer indischen Partnerkirche mit Deinen Impulsen begleitet – aber Deiner inneren Berufung nach warst Du in all diesen Tätigkeitsfeldern immer und vor allem eins: Du warst, Du bist ein Evangelist. Wir haben nicht viele von dieser Sorte in unserer Kirche. Schon deshalb ist dieser Abschied etwas Besonderes.

Nun ist die Bezeichnung „Evangelist“ kein geschütztes Markenzeichen. Sie taucht in keinem Stellenplan unserer Landeskirche auf. Schade eigentlich. Wir haben es uns leider weithin abgewöhnt, Charismen, die unsere Kirche dringend braucht, durch personalpolitische Phantasie und entsprechende Stellenpläne zu fördern und zu schützen. Thies Gundlach, Oberkirchenrat im Kirchenamt der EKD, hat in einem kürzlich erschienenen Aufsatz auf dieses Problem hingewiesen. Es lässt mich aufhorchen, wenn er schreibt: „Die evangelische Kirche sucht und braucht missionarisch begnadete Menschen... Natürlich kann niemand ein missionarisches Gen verordnen oder einpflanzen, keine Kirche kann diese Gaben einfordern oder erzwingen. Wohl aber können die Kirchen eine Personalpolitik anstreben, die erwiesene charismatische Begabungen stärker an die richtigen Stellen bringt. Und natürlich kann die Kirche auch die erkennbaren missionarischen Begabungen strategischer und gezielter einsetzen und also eine Art ‚missionsorientierte Personalführung‘ anstreben“. Ich finde: Das ist ein nachdenkenswerter Vorschlag. Er macht Ernst mit dem Anliegen einer missionarischen Erneuerung unserer Kirche und unterstreicht personalpolitisch das, was Erberhard Jüngel auf der EKD-Synode 1999 in den programmatischen Satz fasste: „Wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wieder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung“.

Von einer „missionarischen Kirche“ und einem „missionarischen Aufbruch“ reden zur Zeit viele. Aber zu diesem Aufbruch gehört nun we-

sensmäßig und zentral auch das evangelistische Anliegen einer Glaubensweckenden und im Glauben vergewissernden Verkündigung. Du, Eckard, hast sehr früh gespürt, dass Evangelisation ein Thema ist, das der Heilung bedarf, weil es von vielen Ressentiments umstellt ist. Du hast leidenschaftlich dafür gestritten, dass evangelistische Verkündigung ein Ruf zur Freiheit bleibt – dass sie frei bleibt von fundamentalistischer Engführung und manipulativem Entscheidungsdruck.

Für Dich war und ist die evangelistische Einladung zum Glauben an Jesus Christus nicht die Bedienung eines bestimmten Frömmigkeitsprofils. Und du hast Evangelisation auch nie mit dem rhetorischen Feuerwerk eines zugkräftigen Bühnenstars verwechselt - auch wenn Du, wie jeder Evangelist, Deine kommunikative und rednerische Begabung einsetzt. Du hast Ernst gemacht mit der missionstheologischen Einsicht, dass die zum Glauben einladende Predigt ein missionarisches Umfeld braucht, das sie stützt. Evangelisation war und ist für Dich nicht primär eine besondere Veranstaltungsform, sondern eine missionarische Lebensdimension der ganzen Gemeinde, durch die Menschen für den Glauben an Jesus Christus geöffnet werden. Dir ist bewusst: Es braucht die einladende Körpersprache des Leibes Christi, die werbende Aura einer Gemeinde, die Lust macht auf Gott und den Glauben, damit das evangelistische Wort der Verkündigung Rückendeckung erfährt. Aber Du hast eben auch entdeckt: Da, wo eine Gemeinde die Leidenschaft entwickelt, Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen, da braucht es dann auch das evangelistische Wort – die Christus-zentrierte, gewaltfreie Werbung für den Glauben, die mit Lie-

be und Phantasie gestaltete Bitte an Christi statt: „Lasst euch versöhnen mit Gott“.

Du hast nie aus dem Motiv der Angst heraus evangelisiert, Gott könnte seinen Himmel nicht voll kriegen, wenn wir ihm nicht kräftig unter die Arme greifen. Du traust der Barmherzigkeit Gottes unendlich viel zu. Du hast Evangelisation nie als missionarischen Kampfsport betrieben: Für Dich sind die Adressaten Glaubensweckender Verkündigung nicht Gegner, die es evangelistisch zu überwältigen gilt, sondern Gottes geliebte Söhne und Töchter, denen Du ihre Erwählung lieb machen willst. Du hast in Inhalt und Form Deiner evangelistischen Arbeit nicht nur eine breite Segensspur durch unsere Kirche gezogen – Du hast auch entscheidend dazu beigetragen, dass der durch Missverständnisse und Verdächtigungen angekränkelte Begriff „Evangelisation“ langsam eine Heilung erfährt. Dafür danken Dir viele. Dafür dankt Dir Deine Kirche. Und wo Sie es bisher vielleicht nicht hinreichend getan hat, tue ich es heute für sie.

Woher kommt die evangelistische Leidenschaft, die Menschen wie Eckard Krause treibt? Woher dieses „Wir können’s ja nicht lassen, zu reden von dem, was wir gesehen und gehört haben!“? Am 1. Mai auf dem Tag der Gemeinde in Hanstedt wirst Du, Eckard, zu diesem Thema wieder das Wort ergreifen – trotz Ruhestand! Woher diese heilige Unruhe, die Dich und andere evangelistisch Tätige erfasst hat? Mir hilft bei der Antwort auf diese Frage das Paulus-Wort auf der Einladung zu diesem Gottesdienst: „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus

Christus, den Gekreuzigten“. Das ist kein Wort eines Schreibtisch-Theologen. Paulus selbst hat seine Briefe aus einer engagierten missionarisch-evangelistischen Praxis heraus geschrieben. Und hier bringt er die Quintessenz seiner Verkündigung auf den Punkt: Nichts anderes mehr wissen, von nichts anderem mehr reden als vom gekreuzigten Christus! Als gebildeter Schriftgelehrter, als kundiger Theologe wusste Paulus natürlich sehr viel mehr. Er hätte sich mühelos auch über attraktivere Themen auslassen können als ausgerechnet über das ärgerliche „Wort vom Kreuz“. Aber er legt sich eine Selbstbeschränkung auf. Er wagt eine anstößige Vereinseitigung. Der gekreuzigte Christus ist für ihn der Brennpunkt seiner Botschaft. Evangelistische Arbeit hat es immer mit dem Wagnis einer Elementarisierung des Evangeliums zu tun – nicht mit einer Simplifizierung, aber mit einer Elementarisierung.

Doch warum das Kreuz? Warum dieses Zeichen als Zentralsymbol des Christentums? Warum hängt über den Altären unserer Kirchen nicht das österliche Symbol der aufgehenden Sonne? Warum hängt da der Gekreuzigte? Paulus ist fasziniert von einem Gott, der sich in seiner Liebe zu uns nicht an den Tiefen und Abgründen unseres Lebens vorbei mogelt. Der nicht nur sagt: „Ich kann euch leiden“ - sondern es auch tut. Im gekreuzigten Christus zeigt Gott, dass er den Schmerz abgewiesener Liebe nicht scheut. Dass er sich lieber selbst zerreißen lässt, als die Verbindung zwischen Himmel und Erde zerreißen zu lassen. Paulus ist überwältigt von einem Gott, der nicht wartet, bis wir uns zu ihm raufarbeiten, sondern

runterkommt in unser Leid und unseren Tod, unsere Verletzungen und unsere Schuld.

Den erhabenen Gott kannte Paulus schon vorher. Den Weltenlenker und Weltenrichter. Aber dann hat sich ihm der Gekreuzigte in den Weg gestellt, hat ihn vor Damaskus vom hohen Ross seines Bescheidwissens über Gott geholt – so wie Dich, Eckard, vor Jahren im damaligen Persien. Paulus erfährt Gott als den, der sich zu uns bekehrt, längst bevor wir an Bekehrung denken. Der nicht darauf wartet, dass wir uns mit ihm versöhnen, sondern der sich im Gekreuzigten mit uns versöhnt: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst“. Von diesem Gott, der sich zu Tode liebt, weil er Sehnsucht nach uns Menschen hat, ist Paulus hingerissen. Nun will er alle Bilder vergessen, die er sich oder andere ihm von Gott gemalt haben. Nun beschließt er, auf seinen Missionsreisen den Menschen nur noch dieses eine Bild vor Augen zu stellen: Christus, den Gekreuzigten. Die Sehnsucht Gottes nach uns in Person. Eine tiefe Christusliebe spricht aus dem Satz des Paulus.

Diese Christusliebe spürt man auch Dir ab, lieber Eckard. Weil sie in Dir brennt, hast Du andere damit angesteckt. Hier sitzt heute Nachmittag mancher, der unter Deiner Verkündigung zum Glauben gefunden hat und im Glauben vergewissert wurde. Überall in unserer Kirche – auch im Sprengel Osnabrück – stößt man auf kräftige geistliche Segensspuren, die Dein Dienst hinterlassen hat. Und auch ich – das weißt Du – verdanke Dir wichtige geistliche Impulse.

Aber nun hast Du neben Deinem evangelistischen Charisma noch eine andere schöne Gabe, die denen, die Dich näher kennen, nicht verborgen bleiben konnte: In Dir wohnt eine fast unbändige Lebenslust. Du kannst das Leben in vollen Zügen genießen. Vielleicht verlockt Dich ja der Ruhestand, diese schöne Gabe weiter auszubauen und in Gottes Garten noch andere Spielwiesen zu entdecken als die der Verkündigung. Ich kenne zumindest eine Person - sie sitzt übrigens neben Dir -, die sich danach sehr sehnt. Irmgard, Deine liebe Frau, hat Deinen oft ausufernden Dienst mit getragen und manchmal auch miterlitten. Vielleicht entdeckt Ihr beide ja in den nächsten Jahren, dass Gott nicht nur unser Tun, sondern auch unser Lassen segnen will. Sicher: Du wirst Deine evangelistische Berufung und Leidenschaft nicht mit Ruhestandsbeginn einfach an den Nagel hängen können. Charismen lassen sich nicht pensionieren. Aber gib auch und vor allem der zweckfreien Lebensfreude eine Chance. So wünschen wir Dir und Deiner Frau für die vor Euch liegende Zeit, dass Euch der auf neue Weise beschenkt und segnet, den Du anderen verkündigt hast: der gekreuzigte und auferstandene Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.